

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Befellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Preßzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 72.

Donnerstag, 29. März 1877. — Morgen: Charfreitag.

10. Jahrgang.

Die Landtagsession

beginnt einige Tage nach den Ostersiebertagen. Ihrer heurigen Thätigkeit ist nur eine kurze Zeit zugemessen, die Landesvertretung wird ihre Aufgabe in kurzem Termine zu lösen haben, denn schon am 23. April tritt der Reichstag zur Fortsetzung seiner begonnenen Arbeiten wieder zusammen.

Die Landtage werden sich in erster Reihe mit der Berathung des Landesbudgets zu beschäftigen haben, zur Berathung anderer wichtiger Agenden — Reform der politischen Verwaltung, Constitutionierung von Großgemeinden, Schulwesen, Landes-Wohltätigkeitsanstalten, Straßenangelegenheiten, Morastensumpfung u. a. — erübrigt leider keine Zeit, obgleich es dringend notwendig wäre, den Landtagen zur Regelung der Landesangelegenheiten endlich einmal einen längeren Zeitraum zu gewähren, damit die Landboten in die Lage kämen, den dringenden Bedürfnissen des Landes mit erforderlicher Mühe, Ruhe und voller Kraft ausgiebig Rechnung zu tragen.

Das Land Krain dürfte durch die der heurigen Session so kurz zugemessene Frist einen Schaden nicht erfahren. Die Vertreter des Landes werden sich beeilen müssen, das Landesbudget pro 1878 festzustellen. Es wird der national-kerikalen Landtagsmajorität heuer nicht gegönnt sein, die nur kurz zugemessene Zeit mit Aufführung nationaler Tänze und mit Darstellung politischer Nebelbilder

zu vergeuden; heuer werden die Vertreter des Landes mit der Sicherstellung des Landeshaushaltes für das Jahr 1878 hinreichend beschäftigt sein und allenfalls projektierte Excursionen auf das beliebte politische Feld unterlassen müssen.

Nach den verfassungsmäßigen Prinzipien sollen die Landtage mit der gesetzgebenden Reichsgewalt im Einklange stehen, sie sollen sich innerhalb des ihnen durch die Reichs- und Landesverfassung angewiesenen Kreises bewegen. In Ländern, wo dieses der Fall, sind die Landtage ein sehr notwendiges, wesentliches Element der öffentlichen Wohlfahrt und werden als solches auch von der gesammten Bevölkerung des Landes geachtet und in vollen Ehren gehalten. Leider finden wir diese so wünschenswerthe, notwendige Harmonie und das Einhalten der Kompetenzgrenzen nicht in allen Ländern der österreichischen Monarchie. Der böhmische Landtag besitzt Elemente, die den Reichsfrieden stören und die Eintracht des Landes und Reiches wesentlich schädigen. Der Tiroler Landtag glänzte durch seine Widerständigkeit gegen die Regierung und erwarb sich durch sein „pflichtwidriges Benehmen“ durch seine Standalucht europäischen Ruf. Nach den bis heute vorliegenden Berichten dürfte die Fisionomie des neuen Tiroler Landtages im Verlaufe der heurigen Session eine noch unfreundlichere sein als im Vorjahre, denn von den Rutenträgern ist eine Besserung der politischen Verhältnisse in Tirol nicht zu hoffen; die Bevölkerung des „allezeit getreuen“ Tiroler Landes hat durch die in neuester Zeit im Auftrage der

kerikalen vollzogenen Landtagswahlen den Stab über sich selbst und ihr schönes Land gebrochen.

Auch das Land Krain wird seine national-kerikalen Schild- und Rauchsflagge am 5. l. M. in die Landtagsstube wieder einzulegen sehen. Von dieser Fraction hatte das Land Krain weder in freier noch in fortschrittlicher Beziehung jemals Vortheile zu erwarten, denn dieser Fraction fehlt vor allem österreichisches Gefühl, fehlt österreichisches Herz, fehlt das Bedürfnis nach Freiheit und Fortschritt; die Sympathien dieser Fraction neigen sich mehr der Tiber und Newa als der Donau zu.

Dieser Fraction fehlt überdies der echte österreichische Patriotismus; sie äußert nur zeitweise einen Schein-Patriotismus, und zwar nur in Fällen der Noth. Diese Fraction erlennt nämlich die Reichseinheit, die Reichsgewalt, die Zusammengehörigkeit Krains mit Oesterreich nur dann an, wenn sie hemüßigt ist, zur Deckung der Landesverordnungen, zur Bestreitung der Auslagen für Unterricht, Straßen-, landwirthschaftliche und andere Zwecke die Hilfe des Reiches, die Reichskasse in Anspruch zu nehmen. In Zeiten der Noth entwickelt die national-kerikale Landtagsmajorität einen hochgradigen Patriotismus. Die bevorstehende Landtagsession wird uns belehren, ob dieser bisher zur Schau getragene Schein-Patriotismus andere, natürliche Formen annehmen kann.

Feuilleton.

Geldschwindel im Mittelalter.

Eine kulturhistorische Skizze.

(Fortsetzung.)

Die Wörter „Ripper“ und „Wipper“ kamen von den Niederachsen; „kippen“ sowohl auf der Schwinge betrügerisch wiegen, als auch Geld beschneiden, und „wippen“ das schwere Geld von der Wagschale werfen. Erst jene Zeit hatte aber die Worte „Ripper“ und „Wipper“ als Gattungsbegriffe für die ganze in ihr entstandene Schwindelgesellschaft geschaffen, ähnlich wie unsere berühmte Gründungsperiode, die ein würdiges Gegenstück zu jenen Tagen bildet, den deutschen Wortschatz um den Namen „Gründer“ in seiner heutigen Bedeutung bereichert hat.

Den ersten Nutzen von dem sauberen Geschäftsjogen die deutschen Fürsten, der Kaiser voran, indem sie die Münzstätten gegen bedeutende Summen verpachteten und es den Pächtern dann überließen, zu sehen, wie diese wieder ihren bestmöglichen Vortheil daraus zogen. Kaiser Ferdinand II. verpachtete die Münzstätten seiner verschiedenen Länder um enorme Summen, die Wiener Pächter zahlten allein

19,000 Gulden wöchentlich an die kaiserliche Kasse. Der Pächter des böhmischen und mährischen Münzwesens entrichtete dafür in 1 1/2 Jahren bis 1623 6 Millionen Gulden, er verdiente aber noch Millionen daran. Aus dem Zentner Kupfer mit einem Zusatz von einem Zehntel Silber wurden in Wien 500 Gulden geprägt. Es wurde dort den Münzpächtern geradezu erlaubt, gegen einen Profit von 20 Prozent alte Münzen umzuprägen.

In den Münzstätten herrschte nun ein reges Leben. Wer von den Fürsten nur irgend ein Recht zu haben vermeinte, prägte darauf los, was er konnte. Es war geradezu eine legalisirte Falschmünzerei, die allerorten in Deutschland ihre Werkstätten errichtete. In Norddeutschland wurden süddeutsche und sogar böhmische und ungarische, in Süddeutschland wieder norddeutsche Münzen geprägt. Sogar unberechtigte Schwindler konkurrierten hierin mit den Fürsten. In Süddeutschland prägte und verbreitete um 1623 ein unbekannter Gauner, der sich „italienischer Fürst Sphrus de Austria“ nannte, massenhaft norddeutsche Münzen. Dabei wuchsen die verschiedenen fürstlichen Münzstätten wie Pilze aus der Erde hervor; nicht nur in den kleinsten Städten, sondern selbst in Dörfern wurden solche etablirt. Die Herzoge von Weimar, die viel Geld

für ihre Soldaten brauchten, hatten solche Anstalten, außer in Weimar, in Jütershausen, Berka, Reinhardtsbrunn, Königsberg, Krähwinkel, Zellblas, Ringleben, Rotenstein und Gebstädt eingerichtet. Die Münzmeister, die wöchentlich 600 bis 800 Gulden an die fürstliche Kasse zahlen mußten, hatten außerdem noch eine bestimmte Steuer für ihre Unterhändler zu entrichten.

Am ärgsten wurde dieses schamlose Gewerbe von dem Herzog von Braunschweig getrieben, der förmlich System in diesen neuen Industriezweig hineinbrachte. Im Jahre 1620 bereits in 17, später in etwa 40 Münzstätten, wurde bis 1622 im Herzogthum leichtes Geld geprägt. In den Klosterräumen von Amelungsborn wurde das Geschäft ordentlich fabrikmäßig hantirt; 300 bis 400 Menschen fanden hier dabei Arbeit. Die Kosten für die Erbauung von Münzschmieden im Lande wurden allein auf mehr als 100,000 Thaler berechnet. Das Herzogthum war damals als eine wahre Nord- und Räubergrube verschrieen. Ähnlich, wenn auch in kleinerem Maßstabe, ging es in vielen anderen Territorien zu. Im kleinen Herzogthum Württemberg kaufte man in den Jahren 1622 und 1623 ungefähr 9000 Mark feines Silber und 24,000 Mark Kupfer, um schlechtes Geld daraus

Das Drei-Kaiser-Bündnis.

Es ist ganz natürlich, schreibt der „P. Lloyd“, daß Rußland, nachdem der Versuch mit dem weiteren europäischen Kongreß mißglückt, auf das engere Konzert der drei Nordmächte zurückzugreifen strebt. Daß das Drei-Kaiser-Bündnis noch fortbesteht, wird nun in den diplomatischen Kreisen ebensowenig geleugnet, wie die Absicht, die guten Beziehungen der drei Staaten zu einander auch ferner zu erhalten. Allein für die Ziele, die Rußland verfolgt, wird sich das Drei-Kaiser-Bündnis nicht eignen, und wenn General Ignatieffs Bemühungen in dieser Richtung zu suchen sein sollten, werden sie vergeblich sein. Er wird daran erinnert werden, daß das Drei-Kaiser-Bündnis für den Zweck, den Frieden zu erhalten, geschaffen worden, daß es den Zweck hatte, Rußland eine Einzelaction zu ersparen, das aber ein gemeinsames aktives Vorgehen nie in das Programm des Drei-Kaiser-Bündnisses aufgenommen war. Rußland wird also ebensowenig, als mit einem Mandate der europäischen Mächte überhaupt, mit einem Mandate seiner beiden Verbündeten als Exekutor auftreten können.

Desgleichen ist nicht daran zu denken, daß sich Oesterreich-Ungarn zu einer Cooperation bewegen lasse. Das österreichisch-ungarische Kabinett steht in dieser Beziehung heute noch genau auf demselben Standpunkte wie zur Zeit der Mission des Generals Sumarokoff. Glaubt Rußland den Krieg führen zu müssen, so wird es ihn allein und ohne Mandat führen müssen. Die Freundschaft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wird ihm darum doch erhalten bleiben und das Drei-Kaiser-Bündnis wird seine weitere Aufgabe in dem Streben zu suchen haben, daß der Krieg ein lokalisiertes bleibe, daß keine andere Macht in denselben hineingezogen werde. Von vornherein feststellen wird sich aber auch das nicht lassen, und ebensowenig als Oesterreich-Ungarn sich in eine Cooperation einlassen kann, wird es das Versprechen geben können, unter allen Umständen die Dinge gehen zu lassen, wie sie eben gehen, und müßiger Zuschauer zu bleiben. Wenn General Ignatieff mit seinem Besuche in Wien also bezwecken sollte, Oesterreich-Ungarn zu einer unbedingten Neutralität zu bewegen, so wird er auch in dieser Richtung seinen Zweck nicht erreichen.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 29. März.

Inland. Der Kaiser hat am 27. d. den russischen General Ignatieff in der Wiener Hofburg in besonderer Audienz empfangen. Nach der

Audienz, die beinahe eine halbe Stunde dauerte, begab sich der General in das Ministerium des Aeußern und hatte dort mit dem Grafen Andraffy eine einstündige Unterredung. Vor der Audienz konferierte Ignatieff mit dem großbritannischen Botschafter Sir Buchanan, dann mit dem österreichischen Botschafter Grafen Zich und mit dem französischen Botschafter Grafen Bogus. General Ignatieff verließ am 27. d. abends Wien, ohne über den Erfolg seiner hiesigen Verhandlungen besonders erfreut zu sein. Wie die „Deutsche Ztg.“ aus verlässlicher Quelle erfährt, vermochte er selbst trotz der sanften Pression des Berliner Kabinetts keine Zugeständnisse zu erlangen. Das letzte Wort des Grafen Andraffy war: „Wir müssen freie Hand behalten.“ Der österreichische Minister des Aeußern nahm wiederholt Veranlassung, zu versichern, daß Oesterreich-Ungarn sich unter allen Umständen als Freund Rußlands bewähren werde, daß es aber in seinen Sympathiebeweisen nicht weiter gehen könne, als die Interessen des Staates es gestatten. Als interessantes Factum wird mitgeteilt, daß in den jüngsten Tagen eifrige Verhandlungen zwischen dem Wiener und dem englischen Kabinett gepflogen wurden.

Das ungarische Oberhaus hat den Gesetzentwurf über die neue Goldrenten-Anleihe in der General- und Spezialdebatte angenommen. **Ausland.** Nach Mittheilungen der „Patrie“ macht der volkswirtschaftliche Krach sich auch in Frankreich stark bemerkbar; zwar ist das Ereignis der Bölle während der ersten zwei Monate d. J. im Vergleich mit der entsprechenden Periode von 1876 einigermaßen, nämlich von 38.113,000 auf 39.972,000 Francs gestiegen, dagegen haben aber die indirekten Steuern durchaus nicht den Erwartungen entsprochen, zu denen man durch den stetigen Fortschritt der letzten Jahre berechtigt war; mit Ausnahme des Tabaks sind sie sämmtlich in der Abnahme begriffen. Im Jahre 1876 hatten die indirekten Steuern in den Monaten Jänner und Februar 151.512,000 Francs, im Jahre 1877 haben sie nur 136.806,000 Francs ergeben, was also einen Rückgang von 14.706,000 Francs ausmacht. Auf der andern Seite hatten die Ausfuhr von Gold und Silber nach dem Auslande in den ersten zwei Monaten des vorigen Jahres 12.749,000 Francs, in derselben Periode von 1877 dagegen 15.640,000 Francs erreicht.

In der italienischen Kammer gab Finanzminister Depretis ein Finanz-Exposé. Das Budget für 1877 weist einen Ueberschuß von ungefähr 12 Millionen aus. Die Ausgaben werden beschränkt bleiben müssen. Herr Depretis brachte auch Gesetzentwürfe, betreffend die Beschränkung

der Circulation des Papiergeldes und die Bildung eines Amortisationsfonds von 20 Millionen ein. Die Kammer verlagte sich bis 9. April.

Die rumänische Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein bezüglich fünfprozentiger Besteuerung der Gehalte der öffentlichen und Privatbeamten. Die Kammer votierte eine fünfzehnprozentige Steuer auf Eisenbahnfahrkarten. Nachdem die Regierung infolge der gegenwärtigen europäischen Krisis nicht in der Lage ist, im Auslande ein Anlehen zur Deckung des Defizits zu contrahieren, welches sie bei Uebernahme der Geschäfte vorgefunden, so hat sie beschlossen, in Form der Ausgabe von Papiergeld ohne Zwangskurs eine innere Anleihe im Betrage von 32 Millionen aufzunehmen, welche periodisch, nach Maßgabe des Verkaufes der Dominalgüter, zurückgezahlt werden soll.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Friedensverhandlungen mit Montenegro nicht abgebrochen, sondern nur suspendiert seien; das Haupthindernis bilde noch immer die Forderung der Abtretung von Niksic. Die montenegrinischen Delegierten erhielten noch nicht den Befehl, von Konstantinopel abzureisen, aber auch nicht die Ermächtigung, die gestellten Bedingungen zu reduzieren.

Die russische Regierung beantragt nachstehende Redaction des Protokolls: a) Die Spezifizierung der Reformen und administrativen Maßnahmen für Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien, wie solche von der Präliminarconferenz als notwendig anerkannt worden sind und von welchen ein Theil bereits von der Pforte angenommen und zur Durchführung vorbereitet, der andere aber bisher abgelehnt wurde; b) die Bestimmung, daß, im Falle die Pforte die in dem Protokolle aufgeführten Reformen nicht annimmt, oder im Falle der Annahme nach einer Zeit nicht ausführt, es den Mächten freistehet, gegen die Pforte executiv vorzugehen. Das Protokoll selbst enthält keine nähere Bezeichnung der Frist, die der Pforte zur Durchführung der geforderten Maßnahmen gewährt werden sollte. Ebenso werden auch die executiven Maßregeln nicht bezeichnet, welche eventuell gegen die Türkei vonseite der Mächte ergriffen werden sollen. Die Unterzeichnung des Protokolls würde durch sämmtliche Mächte erfolgen, die an dem Pariser Traktate theilgenommen haben. Die Pforte hat sich durch ihre Unterschrift für die Ausführung der von den Mächten aufgestellten Forderungen zu verpflichten. Ein Nachtrag zu dem Protokolle, der eigentlich einen besonderen Vertrag bildet und nur von den Großmächten mit selbstverständlicher Ausschließung der Türkei signiert würde, bestimmt, daß eventuell, bevor gegen die Türkei executiv vorgegangen wird, Verhandlungen unter den

zu prägen. Sogar alte, außer Kurs gesetzte Münzen wurden zu diesem Zwecke zusammengesucht. So wurden hier einmal für 45,000 Gulden fremde Schobagenstücke für die Münze zur Umprägung in noch schlechtere Sorten angekauft. Bei den schlechten Schobagenstücken, die hievon geprägt wurden, brachte man anfangs die Mark zu 61 Gulden 36 Kreuzer aus, in kurzer Zeit aber münzte man schon in so niedrigem Fuße, daß die Mark auf 160 Gulden kam. Viele Münzen bestanden endlich ganz aus Kupfer.

Von Norddeutschland aus verbreitete sich die merkwürdige Krise über Westfalen auch in die rheinischen Kreise, die sich damals im Kriegszustande befanden. Allein die Höhe wie in Norddeutschland, namentlich in Niedersachsen, erreichte die Verwirrung hier nicht. In Niedersachsen wurde für die edlen Metalle, namentlich Silber, der bei weitem höchste Preis bezahlt. In Hildesheim galt z. B. der Reichsthaler im Juni 1618 1 Thaler 12 Groschen, im April 1619 schon 3 Thaler. Von hier ab stieg er in ganz abnormer Weise, bis er zuletzt einen Kurs von 10 Thalern leichtes Geld erreichte. Auch das Gold erfuhr natürlich beträchtliche Schwankungen. In Nürnberg stieg der Dukaten im Kurs von 3 Gulden 70 Kreuzer bis auf 16 Gulden 30 Kreuzer.

Daß die Münzen, die unter diesen Umständen fabriziert wurden, von einer ganz erschrecklichen Art waren, läßt sich leicht denken. Nachdem jeder gute alte Heller von den Rippern und Unterhändlern aus dem letzten Winkel des Landes aufgestöbert, wurde auf alles Jagd gemacht, was nur irgend von Metall war. In einem der zahlreichen Spottgedichte, die in diesen Jahren auf die Rippererei und Wippererei entstanden, wird geschildert, wie ein Reiter auf der Landstraße einen Wagen mit vier starken Rossen trifft. Der Reiter fragt den Fuhrmann, was er da für eine schwere Last habe. Der Fuhrmann:

„Rein Ueber frommer Herr,
Es ist eitel altes Kupfer,
Von Reßeln, Blasen und Plannen,
Kupfernen Rinnen und Bademannen,
Ueber'n Haufen s'ammen geschlagen,
Eitel Münz will man d'raus machen.“

So verhielt es sich auch in Wirklichkeit, das Kupfer war damals das gesuchteste Metall. Von Silbergehalt war bei den geringeren Sorten bald überhaupt gar nicht mehr die Rede. Man suchte dem Kupfer durch Weinstein auf einige Zeit den täuschenden Schein des Silbers zu geben, der freilich schon nach einigen wenigen Tagen vollständig

verschwand. Weißgültiges oder überzinnnes Messing, und als schließlich auch das Kupfer zu hoch im Preise gestiegen war, selbst Glockenpeise wurde zu Geldstücken ausgeprägt. Bald gerieth man hierbei noch auf andere Arten des gemeinsten Betruges. Man verfälschte die Jahreszahl oder ließ sie wol ganz fort. Auf künstlichem Wege suchte man diesen neu geprägten Münzen mit einem oft ein volles Jahrhundert zurückliegenden Datum den äußeren Schein von vollwertigen alten zu geben. Eine andere Methode bestand darin, das Gepräge, namentlich der Wappen, so undeutlich als möglich zu machen oder dieselben auch geradezu auszulassen. Da man nun vielfach die Annahme der vorhandenen schlechten Scheidemünze verweigerte und gute nicht vorhanden war, nahm man seine Zuflucht zu Marken von Blei, wie in Wittweida, oder zu Messingblechen, wie in Leipzig. Wie ein Hohn auf Gott und Menschheit klang es, wenn man noch die gefälschten Münzen mit frommen Sprüchlein versah. So stand auf einigen: „Sit nomen Dei benedictum“, oder „Si Deus nobiscum, qui contra nos?“ Eine Erfurter Münze aus dieser Zeit trug wenigstens den bestehenden Verhältnissen mehr Rechnung, wenn ihre Umschrift sagte: „Gott bessere die Käufe und Zeiten.“ (Fortsetzung folgt.)

einzelnen Kabinette: über den Modus der Execution eingeleitet werden sollen. Doch würde hiedurch keine einzige der Mächte gebunden und eine jede derselben könnte selbständig auftreten, ohne daß die andern Mächte dagegen Einsprache erheben dürften.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Action in Tirol. Das „Fremdenblatt“ brachte inbetriff der künftigen Regierungspolitik in Tirol einen Artikel, welcher folgende Stelle enthält: „Es gilt, die durch liberale Druck eingeschüchterten Freunde des Verfassungsgebantens zu offenem Auftreten zu ermahnen, indem man alles unterläßt, was direkt oder indirekt als Gutherzigung oder Duldsamkeit der ultramontanen Bekrübungen gedeutet werden könnte, dagegen alles thut, um die Bevölkerung aufzuklären, daß die politischen Ziele der liberalen Partei in Tirol im ganzen und großen auch die Ziele der Regierung und des Statthalters sind.“

— (Zur Bequemlichkeit der Reisenden.) Das vom deutsch-österreichischen Alpenvereine aufgestellte Comité hat den Directionen der Südbahn, der Elisabeth-Bahn und der Rudolf-Bahn Vorschläge verschiedener Art unterbreitet, im besondern die Verlängerung der Gültigkeitsdauer aller Gebirgsgegenden beruhenden Rundreisebillets von 30 auf 60 Tage, die Einführung von Tour- und Retourkarten mit mehrjähriger Gültigkeitsdauer auf den Strecken Wien-Bruck an der Mur, Wien-Leoben, dann Wien-Salzburg und Salzburg nach den größeren Stationen der Giselabahn, endlich auch verschiedene, den Wünschen des gebirgsreisenden Publikums entsprechende neue Rundreisetouren.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Gottsche, 27. März. Selten dürfte die Umlegung einer Gebirgsstraße solche Verzögerungen erleiden, als jene zwischen Gottschee und Tschernembl. Der bereits verorbnete Bezirkshauptmann Tribuzzi hat schon im Jahre 1871 davon gearbeitet, um die alte Straße — ein wahrer Gemsensteig — uns und unseren Nachkommen zu erhalten, und es scheint fast, als ob in dieser Richtung sein Geist noch gegenwärtig in Tschernembl dirigiere. Es kann nämlich die mit großen Kosten hergestellte Straße aus dem Grunde nur stockendweise benutzt werden, weil sie von ihrem Anschlusse an die alte Tschernempler Bezirksstraße beim Dorfe Maierle nicht beschottert wird, und fragt man, weshalb dies nicht geschieht, so erhält man zur Antwort, die Gemeinde Maierle sei jetzt ohne Bürgermeister, sobald ein solcher gewählt sein würde, würden auch die Befehle zur Beschotterung erteilt werden. Bei allem Respette vor den Bürgermeistern meinen wir doch, es könnte vielleicht, von dieser Neuwahl abgesehen, der Bürgermeister-Stellvertreter von Maierle beeinflusst werden, durch die Anordnung der Beschotterung der ins Dorf Maierle einmündenden Straßenstraße ein Werk zu vollenden, für welches Zugthiere wie Menschen großen Dank zollen würden.

— (Aus den slovenischen Blättern.) Der hochbegabte diplomatische Agent des „Slovenec“ leitete Artikel über die „Debe der Diplomatie“ und gelangt bei seinen hochpolitischen Exkursionen zu folgenden Sätzen: „Die Diplomatie hält die gesunden slavischen Elemente (?) in ihrer Arbeit auf, Serbien wurde in sein Winkeln zurückgetrieben, das Gleiche versucht man auch mit Montenegro und Rußland, besser sei ein lustiger (?) Krieg, als dieses die Diplomatiere! Auch Rußland dürfte sich nicht viel darum kümmern (?), was im Falle eines Krieges die anderen Staaten beginnen werden, wenn nur das mächtige Deutschland an Rußlands Seite steht. Mit Deutschland vereint kann sich Rußland dem übrigen gesammten unfruchtbar Europa gegenüber zur Behre stellen.“ Dem Organe der liberal-nationalen Partei beliebt es, die auf dem slavischen Schauplatz aufgetretene Insurrection eine Arbeit und die Insurgenten als ein gesundes Element zu bezeichnen. Wir beneiden den Monsignore „Slovenec“ um diese Gesundheit nicht! „Slovenec“ ist überdies so naiv, zu konstatieren, daß Rußland um die anderen Staaten sich nicht kümmert und General Ignatieff die Höfe der europäischen Mächte nur deshalb besuche, um von seinem Augenleiden befreit zu werden. Monsignore „Slovenec“ scheint eben auch angen-

leidend, mindestens sehr kurzfristig zu sein. Er dürfte sich ohne Verächtnis den Staat stehen lassen! — Das gefaltete Organ führt an anderer Stelle klage, daß an den hiesigen Lehranstalten die Osterferien ohne vorausgegangene religiöse Uebungen (Ostereexercitien) ihren Anfang nahmen. „Slovenec“ erblickt in der Unterlassung dieser (geistlosen) Uebungen die Ursache der unter der Schuljugend herrschenden und steigenden Noth, die Ursache der Verarmung der Jugend an Körper und Geist. Dieser Klage halten wir die Frage entgegen, ob denn der während des Verlaufes des Schuljahres erteilte Religionsunterricht gar keine stillen Erfolge aufzuweisen habe? — Wenn nicht, so entferne man diesen zweck- und erfolglosen Unterricht aus der Schule.

— (Der constitutionelle Verein in Laibach) hat seinen Bericht über das Jahr 1876 abgegeben. Aus dem Inhalte desselben geht hervor, daß dieser Verein seinen Prinzipien gemäß für die Sache des Fortschrittes in Krain gewirkt und die Prinzipien der Verfassung unerschütterlich vertreten hat. Der constitutionelle Verein zählt derzeit 276, 165 in Laibach wohnhafte und 111 auswärtige Mitglieder. Der erwähnte Bericht konstatirt auch den üblichen Einfluß, welchen der constitutionelle Verein auf das humane Institut des krainischen Schulwesen's nimmt. Der Bericht registriert die bei der General- und bei den Monatsversammlungen gepflogenen Beratungen, Vorträge, Beschlüsse und Resolutionen. Der Jahresbericht theilt schließlich die Kasse-Ergebnisse mit. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1876 auf 621 fl. 85 kr. (darunter 460 fl. Jahres- und 133 fl. freiwillige Beiträge) und die Ausgaben auf 592 fl. 5 kr., unter letzteren für Druckauslagen 446 fl. und Vereinsliteratur 39 fl.

— (Wissenschaftliche Vorlesungen.) Die historisch-dramatischen Vorlesungen von Prof. A. Heurich entlocken die Bilder der geschichtlichen Entwicklung der Völker, um zu zeigen, warum eine Nation ein Drama habe oder nicht und wie sich dieses und warum nicht anders gestaltet. Im ersten Cyclus (8., 11., 15., 18. April) gelangt der Vortrag zu den Griechen und Römern, verweilt aber sodann bei den ersten als den Vätern der heutigen Kunst durch alle vier Abende. Wir lernen das griechische Leben nach allen Seiten seiner Ausprägung kennen und dadurch begreifen, warum und inwiefern immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, unsere Kunst, ja unsere Civilisation basire auf der griechischen. Im ersten Vortrage schafft der Professor den Boden für das Verständnis des gigantischen Tragikers Aeschylus und es kommt im zweiten Theile die „Orestie“ zur Verlesung. In gleicher Weise wird am zweiten Abende die Glanzperiode der athenischen Freiheit behandelt und es wird das größte Drama des Alterthums, die „Antigone“ von Sophokles, vorgelesen. Am dritten sehen wir das Sinken der attischen Größe, selbst eine Tragödie, und die „Medea“ des Euripides wird vorgetragen. Außerordentlich schwer muß es jedoch sein, einem Publikum unserer zarter fühlenden Zeit die bodenlos schmutzige Rehrseite des athenischen Lebens in den Pöffen des Aristophanes vorzuführen, in denen solche Joten vorkommen, die in unseren Schnapsbuden noch Ekel erregen würden. — Obwohl jede Vorlesung für sich ein Ganzes bildet, so wird ein voller ästhetischer Genuß doch nur dadurch möglich, daß man alle besucht. Und ein wahrer Kunstgenuß wird uns sein, was uns hier geboten wird.

— (Gegen die neue Schule.) Leider wird die Anstellung von Lehrerinnen an den Volksschulen Krains von seite mehrerer Gemeindevorstellungen, Ortschulräthe u. a. nichts weniger als sympathisch begrüßt, einige Gemeinden legen derartigen Anstellungen sogar Hindernisse in den Weg. Das Neue wird eben überall mit Mißtrauen empfangen, die ländliche Bevölkerung muß vorerst die Ueberzeugung verschaffen, daß nicht nur Lehrer, sondern auch Lehrerinnen in der Schule Erspriechliches wirken können. Das Vorurtheil gegen die Anstellung von Lehrerinnen muß durch erfolgreiche, glückliche Erfahrungen beseitigt werden, die heute noch herrschende Antipathie muß der Sympathie Platz machen. In erster Linie müssen die Gemeinden, deren Vorstände und die Ortschulräthe die Nützlichkeit der Verwendung einer weiblichen Lehrkraft näher kennen lernen, Gemeinde- und Ortschulrath werden zu erkennen haben, daß die Lehrerin gleich dem Lehrer mit den nöthigen Fachkenntnissen versehen sein muß, daß der Lehrerin der Unterricht in weiblichen Handarbeiten obliegt. Zu beklagen ist es, daß sogar Lehrer

und Schulleiter sich gegen die Zuthellung von Lehrerinnen offen aussprechen; diese Gegner sehen durch die Anstellung öffentlicher, befähigter Lehrerinnen an den Volksschulen den bisher von unbefugten Lehrkräften betriebenen Erwerb beeinträchtigt und geschädigt. Die Beseitigung solcher Uebelstände muß überall ernstlich und ohne Verzug in Angriff genommen werden. — Nach ein zweiter Uebelstand ist zu beklagen: eine nicht geringe Zahl von Volksschullehrern in Krain sehen sich, wie die „Laib. Sch. Ztg.“ erklärt, nach den Fleischböden Ägyptens, es taugt denselben der Dienst der neuen Schule nicht, sie sehnen sich unter die liberale Oberherrschaft, wo Orgelspiel, Rauchopfer, Messerdienste bei Messopfern, Taufen, Hochzeiten, Begräbnissen u. a. kirchlichen Verrichtungen einen nicht unbedeutenden Zufluß des Einkommens zur Folge hatten. Diese Nebenbuhler und der in neuer Zeit höher bemessene Lehrergehalt ließen sich nach Ansicht einiger Volksschullehrer ohne Störung (?) ganz gut vereinigen. Andererseits läßt die Klerikalie im Lande Krain auf den Volksschullehrer sichtbaren Hochdruck aus, der Landknecht legt dem Lehrer noch immer das Joch an; in einigen Gemeinden schreibt der Pfarrer dem Volksschullehrer sogar die Privatlektüre vor, verbietet „Neue fr. Presse“, „Tagblatt“ und andere — Judenblätter, wodurch die Grundsätze des Glaubens und der Kirche in ihren Grundfesten erschüttert werden, unter Androhung von Gewaltmaßregeln. Volksschullehrer, die ihres Amtes und Berufes vollkommen bewußt sind, lassen sich durch derartige Drohungen nicht einschüchtern, werden ihre Manneskürde zu behaupten und den vorlauten, unberufen einschreitenden Klerus in seine Grenzen zurückzuweisen wissen. Das klerikale Regiment in der Schule muß endlich einmal ohne Schonung vor die Thüre gesetzt werden.

— (Das Waldherr'sche Knaben-Erziehungsinstitut) hat heute sein neues, geräumiges und mit allen Erfordernissen einer Lehranstalt reichlich und zweckentsprechend ausgestattetes Institutsgebäude bezogen.

— (Der Handelskranke- und Pensionsverein) hat sich konstituiert und die Herren: Alexander Dreo zum Direktor, Mathias Trenn zum Direktor-Stellvertreter, Karl Leskovic zum Kassier, Franz Rasch zum Sekretär, Emil Raubhartinger zum Buchhalter und Louis Jäsch zum Deponom gewählt.

— (Sieben Notetten) von Martini, Dr. Fr. Witt, Uelrich, A. Förster, Palestrina, A. Nieder kommen morgen am Charfreitage um halb 8 Uhr abends in der hiesigen Domkirche zur Aufführung.

— (In der evangelischen Kirche) wird morgen vormittags um 10 Uhr der gewöhnliche feierliche Gottesdienst abgehalten.

— (Die Landwirtschaftsgesellschaft für Krain) hielt am 25. d. M. eine verstärkte Zentral-Auskußsitzung ab. Das Ackerbauministerium bewilligte für die hiesige Hufbeschlags-Lehranstalt für das Jahr 1877 eine Subvention von 500 fl., überdies wird ein Betrag von 100 bis 200 fl. zur Anschaffung von Lehrbüchern und Inventar für diese Anstalt reserviert. Das genannte Ministerium reservierte überdies für landwirthschaftliche Wandervorträge in Krain einen Betrag von 400 bis 600 fl. Der Zentralauskuß wird sich wegen Ausmittelung einiger zur Ertheilung des landwirthschaftlichen Unterrichtes geeigneter Lehrer an den krainischen Landesrath wenden und zu diesem Zwecke vom Ackerbauministerium eine Subvention von 2000 fl. anstreben. (Wenn diese aus dem Reichs-Kassell dem Lande Krain zufließenden Gelder nur nicht in unthätige national-klerikale Hände gelegt werden?)

— (Das landschaftliche Theater) wurde vom krainischen Landesauskuß für die nächste Saison dem Theaterdirektor Herrn Julius Freische kontraktlich überlassen.

— (Konzert.) Die gestern im Theater zur Wiederholung gebrachte Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ erstreckte sich in dem nahezu ausverkauften und festlich beleuchteten Hause einer sehr beifälligen Aufnahme; die Wiener Gäste: Herr Denlik (Raphael und Adam), Frau Schüller (Gabriel) und Frau Wendell (Eva) wurden mit Beifall begrüßt, mit Kranz- und Bouqueten ausgezeichnet, Solisten, Damen- und Männerchor erlaben wieder wohlverdiente Anerkennung. Die Zuschauerschaft belohnte das Verdienst des artistischen Direktors der symphonischen Gesellschaft um das Zustandekommen und

Gelingen dieses außerordentlichen Konzertes in sympathischer Form.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Nach Madresina wurde vorgehoren eine angeblich geisteskrankte Triester Handelsmanns-Gattin von Fiskern aus dem Meere gezogen. — Theaterdirektor Jeschke aus Bruck-Leoben wird im Monate April i. J. im Giller Theater zwölf Opern- und Operettenvorstellungen geben. — Der Gemeinderath in Gills hat nach Meldung der „Giller Ztg.“ den ihm vorgelegten Entwurf einer Instruktion für den dortigen Stadtschreiber en bloc angenommen. — Auch in Klagenfurt wird über den fothigen Zustand der Straßen und Gassen Klage geführt. — In Deutsch-Weiskirch in Steiermark wurde ein Schlossermeister und dessen Sohn wegen Erzeugung und Ausgabe falscher, aus Zinn und Blei angefertigten Zwanzigkreuzerstücke verhaftet.

— (Wünsche und Beschlüsse.) Aus Anlaß der Eröffnung der Linie Divacca-Pola hat sich in der Südbahnstation Divacca das Bedürfnis nach größeren, den Reisenden genügende Unterkunft bietenden Restaurationssoliditäten herausgestellt, und werden auf Grundlage eines Projektes, welches die Direction der Südbahn dem Handelsministerium bereits vorgelegt hat, die erforderlichen Bauten demnächst in Angriff genommen werden.

— (Eisenbahn-Frachtbriefe.) Vom 21. April angefangen werden Eisenbahn-Frachtbriefe für Frachtgut und Eilgut mit eingedruckten Stempelzeichen zu 1 kr. und 5 kr. in Beschleiß gesetzt.

Witterung.

Laibach, 29. März.

Herrlicher Tag, wolkenloser Himmel, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 3.2°, nachmittags 2 Uhr + 16.6° C. (1876 + 16.8°; 1875 + 6.0° C.) Barometer im Freien, 739.07 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.2°, um 4.1° über dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 29. März.

Hotel Stadt Wien. Mistich, Sturm, Fint und Schleimer, Gottsche. — Schlauf, Stationschef, Littai. — Salzler, Triest. — Urbantschitsch, Thurn. — Golob, Oberlaibach. — Chicco, Buchhalter, Gills. — Puschnit, Krainburg. — Heusinger, Km., und Wieg, Wien.
Hotel Elefant. Bedini, Reisender; Wintermann und Friedenhalm, Wien. — Pappa, Volkschulleiter, und Grundner, Beamter, Gottsche. — Bruder, Förster, Mauniz. — Kovacic, Prasnitz. — Rauniter, Morantsch.
Wahren. Soffitsch, Beltes. — Schantel, Gills.

Verstorbene.

Am 28. März. Alois Klebel, Schneiderskind, 2 J., Elisabeth-Kinderspital, tuberculöse Meningitis. — Gertraud Stepan, Hausbesitzerin, 66 J., Karlsbaderstraße Nr. 14, Wasserfucht.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 29. März. Die „Pol. Correspondenz“ meldet aus London vom 29. März: „Nach verlässlichen Nachrichten hat das gestrige Kabinettsconseil die Gegenvorschläge Rußlands im wesentlichen angenommen. Die Hauptschwierigkeit in der Abrüstungsfrage ist prinzipiell als beseitigt zu betrachten.

Berathungen wegen Redigierung des Protokolls sind im Zuge.“

Die „Pol. Correspondenz“ meldet telegraphisch aus Petersburg vom 29. März: „Ueber kategorische Aufforderung des russischen Kabinetts die Antwort in der Protokollsfrage binnen fünf Tagen zu ertheilen, sprach der gestrige englische Ministerath die Geneigtheit aus, das Protokoll unter Acceptierung der russischen Fassung, und die Abrüstungsfrage fallen lassend, zu signieren.“

Wien, 28. März. Ein Redaktionsmitglied der „Presse“ interviewte bei Ignatieff, welcher erklärte, er hatte den Auftrag, den Kabinetten die Frage vorzulegen, ob die Orientfrage eine europäische oder ausschließlich russische sein solle. In London fand er kein den wahren Frieden förderliches Verständnis. Sollte es zum Kriege kommen, würde England die größte Schuld an dessen Konsequenzen tragen, Rußland verfolge nicht Eroberungspolitik, und dies selbst angenommen, dann ist die Abstinenzpolitik nicht das Mittel zur Vorbeugung einer eventuellen russischen Annexion. Bezüglich des Drei-Kaiser-Bundes erhielt er gleichfalls den Auftrag, für Rußland Klarheit zu bringen. Der Drei-Kaiser-Bund kann schon bisher das große Verdienst beanspruchen, für alle Fälle einen europäischen Krieg verhindert zu haben; die letzten Ereignisse in der Türkei drängen zur Entscheidung; auch die Interessen Außer-Ungarns erscheinen eine baldige Lösung.

Wiener Börse vom 28. März.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Werb.	Werb.	Werb.	Werb.
Spez. Rente 50. Bsp.	64.00	64.10	105.50
do. do. 50. in Silber	68.10	68.20	106.25
Loose von 1854	105.75	106.00	96.50
Loose von 1860, ganz	109.75	110.00	98.20
Loose von 1860, Hälfte	117.75	118.25	
Prämienf. v. 1864	153.00	153.25	
Grundent-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Eisenbahng.	70.88	70.90	90.50
Ungarn	74.25	75.00	90.00
			90.50
			90.75
			90.50
			90.75
			90.50
			90.75
			90.50
			90.75
Action.		Lose.	
Anglo-Bank	74.00	74.25	164.25
Kreditanstalt	153.60	153.80	13.50
Devisenbank			
Escompte-Kaufh.	670.00	680.00	
Francs-Bank			58.50
Kaufmannsb.			59.00
Nationalbank	815.00	817.00	
Def. Bankgesell.	52.25	52.75	122.40
Union-Bank	77.75	78.25	48.50
Südbahn	96.50		48.75
Rail. Ludwigsbahn	211.90	212.10	
Rail. Ost.-Bahn	131.00	132.00	5.74
Rail. Br. Josephs	122.00	122.50	9.75
Staatsbahn	227.00	228.00	60.30
Südbahn	80.50	80.75	109.75
			110.00
		Münzen.	
		Rail. Münz-Ducaten	5.74
		30-Francs-Stück	9.75
		Deutsche Reichsbank	60.30
		Silber	109.75
			110.00

Telegraphischer Kursbericht

am 29. März.
Papier-Rente 68.65. — Silber-Rente 68. — — Gold-Rente 77.80. — 1860er Staats-Anlehen 109.50. — Bankactien 816. — Creditactien 151.20. — London 128. — — Silber 109.70. — R. f. Münzducaten 5.74. — 20-Francs Stücke 9.88. — 100 Reichsmark 60.45.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 28. März.

Weizen 10 fl. 40 kr., Korn 6 fl. 80 kr., Gerste 5 fl. 40 kr., Hafer 4 fl. — kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 5 fl. 20 kr., Naturschmalz 5 fl. 60 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 5 fl. 18 kr. pr. 100 Kilogramm; Hülsen 8 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 98 kr., Schweinseil 84 kr., Speck, frischer, 68 kr., Speck, gefeicht, 75 kr., Butter 84 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinefleisch 64 kr. pr. Kilogramm; Hen 3 fl. 15 kr., Stroh 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Dankagung.

Der löbliche Verwaltungsrath der krainischen Escompte-Gesellschaft hat von der demselben für das Halbjahr 1876 zukommenden Functionsgebühr den Betrag per 25 fl. 8. W. dem krainischen Schulpfennige gewidmet.

Für diese ausgiebige Gabe dankt hiemit wärmstens das

Comité des krain. Schulpfennigs.

Laibach am 29. März 1877.

(150)

Feine Ostereier,

Pinse und Potizen

jeder Art empfiehlt die

Konditorei des Rudolf Kirbisch,

Laibach, Kongressplatz. (151) 3-1

Die Hauptniederlage in Krain

der

Zementfabrik in Markt Luffer

befindet sich zu Laibach

am Alten Markt Nr. 15

(f. f. Tabak-Hauptverlag).

Preis:

pr. 100 Pilo ab obiger Niederlage 2 fl. — kr. 8. W.

100 „ „ Bahn Laibach 1 „ 90

Alle Bestellungen für direkten Bezug von Luffer werden daselbst entgegen genommen, Muster auf Verlangen zugestellt und Auskunft bereitwillig ertheilt. (148) 1

Schwächezustände,

Impotenz, Pollutionen, Folgen der Onanie etc.,

heilt ohne Berufsstörung nach seiner stets bewährten

Heilmethode mit sicherem Erfolge der erfahrene

Spezialarzt Dr. M. Ernst

in Pest,

Zwei-Adlergasse Nr. 24.

Behandlung durch Correspondenz und Verschreibung

der Medicamente. Das Geheimum ist unverletzt.

Prospectus in Converset versiegelt wird auf Verlangen

gratis übersendet. (124) 20-5

Einladung zur Prämumeration

auf die

beiden beliebtesten illustrierten Wiener Witzblätter

„Figaro“ und „Wiener Luft“

redigiert von Karl Sitter,

illustriert von E. Juch und C. v. Stur.

Der Prämumerationsbeitrag für beide Blätter zusammen (einzeln werden dieselben nicht abgegeben) mit Einschluß der Postversendungsgebühr ist:

ganzjährig 8 fl.
halbjährig 4 fl.
vierteljährig 2 fl.

und erhalten hiefür die P. E. Herren Abonnenten allwöchentlich beide Blätter franco zugesendet. Den entfallenden Prämumerationsbeitrag wolle man auf dem billigsten Wege, nämlich mittels Postanweisung uns zukommen lassen. Hochachtungsvoll

Die Administration

der Journale „Figaro“ und „Wiener Luft“
in Wien, II, Tabakstraße Nr. 52.

(144) 2-1

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage

der k. k. priv.



Klattauer Wäschefabrik

von Rosenbaum & Perellis

bei

A. J. Fischer,

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preisourante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (149) 3-1

